

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 50. 33. Jahrgang.

Abonnementspreis.
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 M.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erstint:
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Dienstag und Freitag Mittags
12 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag, 28. April 1881.

Winnenden.

In der Theilungssache des **Johannes Kamm**, gew. Zieglers dahier kommt die zur Masse gehörige Fahrniß und zwar:

Bücher, Mannskleider, 1 Bett, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, Allerlei Hausrath, Feld- und Handgeschirr, ca. 1½ Eimer Most, 4 Hühner, 3 St. Mischling, ca. 10 Ctr. Futter, ca. 5 St. Stroh, ca. 150 Pfund Mehl, Holz heute

Donnerstag der 28. April l. J. von Morgens 8 Uhr an im Hause des Verstorbenen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Am gleichen Tage Abends 7 Uhr kommt die vorhandene Liegenschaft und zwar:

Gebäude:

37 qm. Wohnhaus,
64 qm. Hofraum,



1 a. 01 qm. Ein 2stöck. Wohnhaus mit getremtem Keller darunter in der Neufirchgasse, Anschl. 1600 M. 1/16 an:

1 a. 03 qm. Scheuer,
14 qm. Hofraum,
1 a. 17 qm. Eine 2barnigte Scheuer in der Kellerngasse 100 M.

Acker-Zelg Obenhinaus:

14 a. 63 qm. Acker,
3 a. 88 qm. Baumwiese,
22 a. 51 qm. und
3 a. 27 qm. im untern Kesselrain oder Steinweg 900 M.

Acker-Zelg Untenhinaus:

13 a. 59 qm. im Brühl oder Dedenhalden 350 M.
in der Aufschlag'schen Wirthschaft zum Ankauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 22. April 1881.

K. Amts-Notariat
Dinkelacker.

Grasverpachtung.

Donnerstag den 5. Mai Nachmittags von 2 Uhr an wird in hiesigem Rathhause das Gras an den städt. Wegen und Allmandplätzen, sowie der Klee an der Schwaikheimer und Leutenbacher Straße zunächst der Eisenbahn, insofern Letzterer nicht von den Straßenwärttern beansprucht wird, für den ganzen Sommer verpachtet.

Wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Winnenden, den 28. April 1881.
Stadtspflege.

Winnenden.

Da der Akkord von der Waiblingerbergstraße die Genehmigung des Gemeinderaths nicht erhielt, so kommt derselbe am nächsten Samstag den 30. April Abends 5 Uhr auf dem Rathhaus nochmals in Abstreich.

NB. Ein Nachgebot wird nicht mehr angenommen.

Bauverwalter Kiedaisch.

Winnenden.

Steinlieferungs-Akkord.

Am Donnerstag den 5. Mai Mittags 2 Uhr wird die Lieferung und Beifuhr von circa 40 Cubikmeter Fleinstein zu Kleinbeschlag, auf das Sträßle vom Hohreusch bis zum Waiblingerbergbaumgut, auf dem Rathhaus im Abstreich vergeben.

Bauverwalter Kiedaisch.

Winnenden.

Unterzeichneter bringt am heutigen Donnerstag Nachmittags 2 Uhr 1/2 Scheune in der Kellerngasse, auf dem hiesigen Rathhaus in Aufstreich, angekauft zu M. 700. —

Wozu Liebhaber eingeladen werden.
H. Kallenberg.

Winnenden.

Von heute an ist
frischer Kalk

zu haben bei
Ziegler Bader.

Winnenden.

Wohnungsveränderung & Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich anzuzeigen, daß er seine elterliche Wohnung verlassen und jetzt das Logis bei Herrn Flaschner Geiges zum Storchchen bezogen hat.

Zugleich empfehle ich meine sehr gute Kartoffeln fortwährend, ebenso halte ich gute Kunst- und Bierhefe, wie auch Eier und Zwiebel stets auf Lager.

Achtungsvollst

Gottlob Weller.

Winnenden.

Danksagung.

Für die herzliche Liebe und Theilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin



Friederike Ehring,

sowie für die zahlreiche Begleitung zu der letzten Ruhestätte und besonders den Herrn Trägern sage meinen verbindlichsten Dank.

Christian Ehring, Küfer
mit seinen Kindern.

Winnenden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme und die reichen Gaben während des Krankenlagers unseres lieben Gatten und Vaters, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir allen Verwandten und Bekannten herzlichen Dank.



Christine Mayer
mit ihren Kindern.

Winnenden.
 Stadtschäfer Detinger verkauft
 heute Donnerstag den 28. April
 Vormittags 11 Uhr seinen
Schaf-Dung
 im Aufstreich.

Winnenden.
Wohnungs-Veränderung.
 Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache die ergebenste Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung bei H. Schwener verlassen und zu H. F. Heinrich, Bäcker gezogen bin. Für das mir seither geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich um ferneres Wohlwollen.

Achtungsvollst
 G. Herold, Kammacher.

Winnenden.
 Unterzeichneter hat einen
 neuen Sopha,
 sowie eine Auswahl von
Reisfäcken & Handkoffer
 für Auswanderer
 passend, billig zu verkaufen.
 Sattler Unkel.

Winnenden.
Heu und Stroh
 hat zu verkaufen.
 Kreh, Seifensieder.

Winnenden.
Kleeheu.
 Einige Str. schönes Kleeheu hat zu verkaufen.
 Stadtpfleger Kallenberg.

Winnenden.
 Der Unterzeichnete hat
 gutes Heu und Dohnd
 zu verkaufen.
 Wilhelm Wahl.

Winnenden.
 Unterzeichnete haben eine halbe Scheuer im Ganzen oder theilweise zu verpachten.
 Geschwister Schmauder.

Tagesneuigkeiten.

Tunis, 24. April. Der französische Konsul bot dem Bey an 200 Mann und zwei Kanonen von der französischen Fregatte „Jeanne d'Arc“, welche bei Goletta (dem Hafensorte von Tunis) ankert, in der Abrede von Tunis auszuheben zu lassen und zum Schutze der Europäer. Der Bey beharrte indeß bei seinem früheren Proteste gegen jede Verletzung seines Gebietes und lehnte das französische Angebot ab. Die hiesige europäische Kolonie beurtheilt die vom Bey ertheilte Zurückweisung als eine sehr kluge, den gegenwärtigen Verhältnissen durchaus angemessene Handlung. Seitens des Beyes sind ernste Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe in der Hauptstadt getroffen worden, doch sind die Europäer von dem Wunsche beseelt, „für alle Fälle einige Kriegsschiffe neutraler Mächte auf der Rhede vor Tunis zu sehen.“

Vortheil und Sicherheit

gewähren alle von uns angebotenen inländischen und mit dem deutschen Stempel versehenen ausländischen

Staats- und Eisenbahn-Prämien-Loose, welche wir per Cassa zum Kurswerthe, zuzüglich 1—2 M. Provision und billigt gegen monatliche Abschlagszahlungen verkaufen. Dieselben sind von uns direct, oder durch unseren Vertreter

Herrn **Adelb. Breitenbach in Winnenden** zu beziehen.

Jedes dieser Loose muß unbedingt, sei es mit einem Haupt- oder mittelgroßen Gewinne, oder dem niedrigsten Treffer herauskommen, und bietet jedes Jahr mehrere Ziehungen mit bedeutenden Treffern.

Gewinnlisten jeden Monat gratis und franco, ebenso auf Verlangen Prospekte und jede weitere diesbezügliche Auskunft.

Grünwald, Salzberger & Co.
 Bank- und Effecten-Geschäft,
 Cöln.

Winnenden.



Postdampfer „Weser“ vom Nordd. Lloyd in Bremen am 13. April in See gegangen, ist am 25. April wohlbehalten in New-York angekommen.

Mit Dampfer „Hohenstaufen“ am 1. Juni ab Bremen reisen eine größere Parthie Leute hiesiger Gegend. Wer Lust hat sich noch anzuschließen, den bitte ich um baldige Anmeldung.
 (Ab Bremen N. 110.)

Achtungsvoll
 Paul Schwarz, Kaufmann,
 Agent des Nordd. Lloyd Bremen.

Winnenden.
300 Mark
 Pflugschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich zum Ausleihen.
 Fr. Dobler.

Ein Logis mit Bohn- und Schlafstube, Küche, Bühne und besonderem Keller vermietet bis Jakobi.
 Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.
 Ein am Sonntag Abend gefundener Schurz kann bei Schuhmacher Sprößer abgeholt werden.

Winnenden.

Mk. 8,000. —

habe ich aus Auftrag gegen doppelte Sicherheit an pünktliche Zinszahler auszuleihen.

G. Langbein.

Ein noch gut erhaltenes leichteres **Hand- oder Pritschenwägel** wird zu kaufen gesucht.
 Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.
 Es ist an eine kleine Familie oder einzelne Person ein Logis sogleich oder bis Jakobi zu vermieten.
 Von wem? sagt die Redaktion.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harlek, kgl. Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
 seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Depotschilder kenntlich.

Württemberg.

Winnenden, 27. April. In unserem Nachbar-Orte Hertmannsweiler ereignete sich gestern ein bedauerlicher Unglücksfall, indem ein älterer Mann Namens Wiedmann das Garbenloch herunterstürzte und als Leiche aufgefunden wurde.

Stuttgart, 26. April. (Vom Pferdemarkt.) Trotz der schlechten Witterung waren heute wieder etwa 900 Stück Pferde auf dem Markte. Im Ganzen kann man annehmen, daß etwa 2000 Stück zu Markt gebracht waren. Offizielle Verkäufe waren bis heute früh 10 Uhr 114 angemeldet. Die Preise für Bauernpferde stellten sich auf 150—1250 M., Reitpferde auf 1000—2000 M. und das Paar Wagenpferde auf 2000 bis 3600 M. Die Pferdemarkt-Lotterie-Kommission kaufte gestern Nachmittag nur noch Arbeitspferde. Unglücksfälle oder Taschendiebstähle sind

nicht vorgekommen, dagegen sind einige wohlgespickte Brieftaschen gefunden worden.

* Da dieses Jahr die rauhe Witterung immer noch, trotz des nahe rückenden schönen Mai's, andauert und der April jetzt noch seine Rechte geltend macht, so nimmt die „Württ. Ldsztg.“ Veranlassung, in Erinnerung zu bringen, daß anno 1836, den 25. April, da der erste von König Wilhelm eingesetzte Pferdemarkt seinen Anfang nahm, so starker Schnee gefallen war, wie er den ganzen Winter nicht vorhanden gewesen.

Stuttgart, 25. April. (Berliner Weltausstellung.) An den bleibenden Ausschuß des deutschen Handelstages Berlin ist von der hiesigen Handels- und Gewerbekammer in Betreff der Abhaltung einer deutschen Gewerbeausstellung im Jahr 1885 zu Berlin ein Schreiben abgegangen, in welchem in motivirter Weise erklärt wird, die gen. hiesige Körperschaft sei dem Plane im Prinzip nicht abgeneigt, halte ihn aber für 1885 für verfrüht. Das Schreiben schließt: Wir erlauben uns, unsern früheren Antrag: „den Plan einer Weltausstellung in der Reichshauptstadt nicht aufzugeben, für seine Verwirklichung aber einen späteren Termin anzuregen“, hiemit ergebenst zu wiederholen.

Stuttgart, 25. April. Heute früh fünf Uhr hat sich der 42 Jahre alte verheirathete Philipp Manz, Weingärtner in Gablenberg, in seiner Wohnung mit einem Rasirmesser den Hals abzuschneiden versucht und sich eine tiefe Wunde beigebracht, dürfte aber nach Aussage des Arztes noch am Leben erhalten bleiben. — Heute Vormittag halb zehn Uhr fiel der Maurer Steinle von Denkendorf, von dem Dache des Hauses Nr. 9 der Paulinenstraße, wo er beschäftigt war, herunter und war sofort todt. Er wurde ins Bürgerhospital verbracht.

* Am Samstag Vormittag stürzte ein Knecht der H. Kettner zur Scheffelmühle in Leonberg Namens Georg Eisenhardt aus Rutesheim durch das Garbenloch und zwar so unglücklich auf den Kopf, daß er sofort todt auf dem Platze blieb. Der Verunglückte, welcher schon zehn Jahre bei seiner Dienstherrschaft war, hatte sich Pflichttreue und Rechtsschaffenheit halber der allgemeinsten Achtung zu erfreuen.

* Am Sonntag feierte Stadtschultheiß Gock von Badnang seine silberne Hochzeit. Ein Ständchen der Stadtkapelle um die Mittagszeit gab auch der Stadt Kunde von dieser fröhlichen Feier im engern Familienkreise.

* Ein eigenthümlicher Fall von Blutvergiftung kam letzter Tage in Neutlingen vor. Ein Knabe hatte sich beim Anfeuchten eines gummirten Briefcouverts am Munde verletzt. Die an und für sich unbedeutende Wunde verschlimmerte sich rasch; der herbeigeholte Arzt konstatarie wie die „Schw. Ldsztg.“ meldet, Blutvergiftung. Glücklicherweise gelang es den unablässigen Bemühungen des Arztes und eines zweiten, welcher angesichts der drohenden Gefahr herbeigezogen worden war, den Knaben zu retten. Derselbe befindet sich auf dem Wege der Besserung. Immerhin dürfte dieser nicht allein dastehende Fall zur Vorsicht beim Anfeuchten von Briefmarken oder gummirten Couverts auffordern.

* Am Montag früh ereignete sich in Künzelsau zwischen 1 und 2 Uhr ein Unglücksfall. Polizeidiener Bogner verließ um 1 Uhr die Wachtstube, um die Lampen in der untern Stadt auszulöschen. Als er die am äußern Ende der Kocherbrücke am Wege gegen die Tabaksbrücke stehende Laterne auslöschte, scheint ihm die Leiter ausgeglitten zu sein, worauf er auf den Boden und dann in den Kocher fiel, wo er kurz nach 2 Uhr von Polizeiwachtmeister Hartmann, der nach ihm suchte, als Leiche gefunden wurde.

Verschiedenes.

Frankfurt a. Ober. Am Karfreitag ist hier ein Raubmordversuch verübt worden. In das Geschäft des Herrengarderobenhändlers Klopstock trat Vormittags halb 11 Uhr ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann, der einen Knabenanzug zu kaufen wünschte. Frau Klopstock, die zufällig zu dieser Zeit allein im Laden anwesend war, zeigte die gewünschten Sachen. Doch jetzt entfernte sich der Kauflustige unter dem Vorwande, seine Frau zu dem Abschluß des Geschäfts holen zu wollen. Bald darauf kehrte er auch zurück, aber wiederum allein; er verlangte noch einmal die Sachen zu sehen, und während nun Frau Klopstock in den hinteren Theil des Ladens ging, um dem ausgesprochenen Wunsch nachzukommen, stürzte der Verbrecher der Frau nach und brachte ihr mit einem stumpfen Instrumente mehrere Halswunden bei. Nach Erbrechen der Ladentasse, die 22 Mark enthielt, (1 gold. 10. Markstück, 1 Thlr. und 9 Markstücke verließ der Räuber die Stätte seines Verbrechens. Frau Klopstock, die besinnungslos dagelegen, schleppte sich bis zur Ladenthür, rief um Hilfe und wurde dann von Herbeieilenden nach ihrer Wohnung transportirt, woselbst der herbeigerufene Arzt die Wunden als nicht ge-

fährlich bezeichnete. Von der Königl. Regierung in Frankfurt sind für Ergreifung des Thäters 200 Mk. Belohnung ausgesetzt worden, und wird jeder, der irgend welchen Verdachtsmoment anzugeben weiß, ersucht, diesbezügliche Meldungen der Polizei zu machen. Der etwa 30 Jahre alte Räuber ist mittelgroß, hat kurzes, blondes Haar, hellblonden, schwachen Schnurrbart; auf der linken Backe zwischen Mundwinkel und Ohr eine kleine Vertiefung etwa in der Größe eines 20-Pfennigstückes; er trug eine Eisenbahnbeamtenmütze, dunkle Rock, graue Hose und lange Wasserstiefel.

Petersburg, 21. April. Der „Köln. Ztg.“ theilt ihr Korrespondent mit: Der Henker Frolow hat nach der Hinrichtung 250 Hiebe aufgezählt bekommen; er war, wie ich direkt vermuthete, vollständig betrunken gewesen. Als der Arzt ihn aufforderte, die Schlinge um Russakoffs Hals anders zu legen, sagte er: „Es thut nichts, es wird auch so gehen. Wenn ich Dich hängen soll, so werde ich die Schlinge anders legen!“ — Als der Jesi Helfmann mitgetheilt wurde, daß die Strafe an allen ihren Mitschulbigen vollzogen sei, wollte sie daran nicht glauben, da sie fest überzeugt war, daß wenigstens Sophie Perowska begnadigt würde. Als ihr jedoch die Zeitungen gebracht wurden, aus denen sie näheres über die Hinrichtung erfuhr, fiel sie in Ohnmacht. Als sie wieder zu sich kam wurde ihr vorgestellt, ein umfassendes Geständniß könne sie vor gleichem Schicksal bewahren. Darauf soll sie sich Bedenkzeit erbeten und nach Ablauf derselben wichtige Eröffnungen gemacht haben, infolge deren die Verhaftung eines der Hauptmitglieder der Verschwörung erfolgte. In Szajew's Quartier wurde auch der freie Zuhörer der hiesigen Universität „Pobbelsty“, der den Universitätskandal in Scene gesetzt und dabei dem Minister Saburow einen Schlag versetzt hatte, ergriffen. Auf Szajew soll auch Scheljabow als auf eines der thatkräftigsten Mitglieder der Partei hingewiesen haben, welcher der Polizei viel zu schaffen machen, aber schließlich doch wohl auf der Anklagebank Platz nehmen werde.

(Ein lebendiger Geldschrank.) Ein anständig gekleidetes Individuum wurde am 21. zu Paris auf frischer That ertappt, als er in der Trinité-Kirche mit großer Geschicklichkeit Geldstücke aus der Sammelbüchse entnahm. Ueber Befragen des Polizeikommissärs gab er mit heuchlerischer Augenverdrehung an, er sei seit 8 Tagen ohne Subsistenzmittel und habe deshalb die Kasse des lieben Gottes angepumpt. Dem Beamten fiel die eigenthümliche Form der Kopfbedeckung des göttlichen Pumpers auf, er ließ den Hut untersuchen, und siehe da! im Futter fand man ein 100-Frcs.-Billet und unter dem Hutband 11 Zehnfrankstücke. Bei fortgesetzter Nachforschung entdeckte man auch in seinen Kleidungsstücken Gold- und Silbermünzen. Der Mann wurde entkleidet und in einem der geheimsten Fächer seines Körpers wurden noch Schätze entdeckt, die man sonst nur in feuerficheren Kassetten zu verschließen pflegt.

Das Alter des Menschengeschlechts.

VI. Wie alt das Menschengeschlecht und wie jung seine Kultur ist.

(Schluß.)

Die Sitten und Gebräuche der jetzt Lebenden wilden Indianer bei ihren Leichenbegängnissen hat Schiller nach Mittheilungen eines Reisenden in dem schönen Nadawessier's Todtenlied besungen. Da heißt es:

Legt ihm unters Haupt die Beule,
Die er tapfer schwang,
Auf des Bären fette Keule,
Denn der Weg ist lang;
Auch das Messer scharf geschliffen,
Das vom Feindestopf
Rasch mit dem geschidten Griffe
Schälte Haut und Schopf.
Farben auch, den Leib zu malen,
Stecht ihm in die Hand,
Daß er röthlich möge strahlen
In der Seelen Land.

Ganz dieselben Sitten nun herrschten bei unseren Vorfahren, die zur Zeit der tropischen Thierwelt in Frankreich gelebt haben.

Ein Wegearbeiter Namens Bonnemaïson entdeckte nämlich bei Aurignac in Südfrankreich eine mit Menschenknochen gefüllte Höhle, die der Naturforscher Dartet 1860 genauer untersuchte. Diese Höhle war durch einen großen glatten Stein verschlossen. Vor derselben lagen Asche, Holzkohlen und sehr viele Thierknochen, die theils zernagt und zerbrochen, theils gestriekt waren, als ob das Fleisch mit Steinmessern abgeschabt worden wäre. Zwischen diesen kamen auch viele Knochen von Raubthieren, Hyänen und Löwen, vor. In der verschlossenen Höhle hingegen fand Dartet Menschenknochen, Steinärte und Thierknochen, die alle un-

versehrt waren und in ihrer natürlichen Lage zu einander sich befanden. Auch verschiedene Schmucksachen wurden in der Höhle entdeckt. Lartet war keinen Augenblick wegen der Deutung dieses interessanten Fundes zweifelhaft. Hier war offenbar ein Beerdigungsplatz gewesen; vor der Höhle hielten die Angehörigen das Leichenmahl, dessen Ueberreste von den herumstreifenden Hyänen verzehrt worden. Gegen diese wilden Thiere, deren Knochen man bei den Resten des Leichenmahles angetroffen, wurde die Höhle und ihr geheiligter Inhalt durch den großen Stein geschützt. Die in der Höhle gefundenen Menschenknochen, die unversehrten Thierknochen, die Waffen und die Schmucksachen passen aber so ganz zu der oben angeführten Beschreibung des Dichters, daß Schiller den Stoff zu seinem Liede ebenso gut den religiösen Sitten und Gebräuchen der Zeitgenossen der tropischen Thierwelt hätte entnommen haben können. So ganz unverändert haben sich diese Gebräuche und die mit ihnen verknüpften Anschauungen durch tausende von Jahren bis in die Gegenwart erhalten.

Wenn wir aber hieraus lernen, welche ungleichmäßige Entwicklung die Menschenkultur genommen, daß Sitten und Anschauungen, das geistige Leben der Menschen durch so viele Jahrtausende unverändert dieselben bleiben konnten, so dürfen wir auch aus der jetzigen verhältnißmäßig geringen Kulturstufe kein Motiv gegen die Annahme eines nach Hunderttausenden zählenden Alters des Menschengeschlecht ableiten. Vielmehr müssen wir von der im rüstigen Fortschritt begriffenen Wissenschaft erwarten, daß sie vielleicht bald die Beweise von einem noch viel höheren Alter unseres Geschlechts beibringen werde.

Feuilleton.

Frühlingsahnen.

Da steht ein alter, zausiger Weidenbaum dicht am Ufer des Baches. Er sieht so aus als wäre er nie jung gewesen, und als hätte er schon zur Zeit der Erschaffung der Welt als alter, knorriger Weidenbaum an ebender selben Stelle gestanden. Gleich wirren zottigen Haupthaaren stehen ihm die graden und die krummen Zweige und Nestchen um den dicken, struppigen Kopf. Den Leib haben ihm die Jahre und die Stürme gekrümmt, das Kleid haben ihm Regen, Wind und Sonnenschein hart mitgenommen, und was er auch in jedem Frühlinge an grünen Trieben, Blättern und Schößlingen aufwenden mag, die Risse, Schäden und Flecken in dem alten morschen Rinde lassen sich doch nicht verhüllen und zeichnen den Baum als einen alten, morschen, lebensgeprüften Mann. Rings um ihn her steht viel anderes junges, lustiges, strebsames Busch- und Baumvolk: Erlen mit den schlanken Zweigen und Stämmen, Eschen mit den anmuthigen, grau-grünen Kronen, Ligusterbüsche, breitblättrige Klettenstengel, Clematisranken, feingliedriger Rosen und vielästiger Schlehdorn; das Alles wächst und grünt und blüht Jahr um Jahr neben dem alten Baume empor. Das ist alles so jung, so nett und glatt und sieht sich so vornehm an, daß der alte, krumme schändliche Weidenbaum gar nicht recht hineinpaffen will in die übrige Gesellschaft, und daß er fast so aussieht, als müßte er unter all den Leuten seine eigene Sprache und seine eigenen Gedanken haben, die er nur nicht laut werden läßt, weil ihm ja ohnedem keiner von seiner Umgebung verstünde.

Indessen, wenn er sie auch nicht kundgibt diese verschwiegenen Gedanken eines alten, lebensgeprüften, vereinsamten Baumes, so läßt sich doch schließen, daß sie nicht mürrisch und nicht trübe sind, trotz des dicken, struppigen, ungekämmtten Weidenkopfes, in welchem sie sitzen. Das Leben ist nämlich so schön oder so häßlich — nicht wie es gegeben wird — sondern wie man es nimmt, und unser Baum weiß es von der besten Seite zu nehmen, und darin liegt ja das holdselige Glück im Leben. Alljährlich, lange ehe die anderen Büsche und Bäume aus ihrem Winterschlaf erwacht sind und sich recht besinnen, was es zunächst an Frühlingstagen zu thun giebt, lange ehe der letzte Frost abgethan ist und der letzte Schnee macht sich der alte Baum schon zu schaffen, um sich für die kommende Frühlingzeit stattlich und geziemend herauszuputzen. Wenn im März, oft mitten in die kalten, wetterwendischen Tage hinein, einmal ein langer, heller, verheißungsvoller Sonnenstrahl fällt, solch eine leuchtende Vorrede vieler kommender, beglückender Tage, dann rieselt es und regt sich's ganz wonniglich in dem alten knorrigen Baum. Es ist wie ein köstlicher, prächtiger Frühlingstrausch, ein halbes Erinnern und ein halbes Vorahnen, das über ihn kommt, und dem er die langen Wintermonate entgegengeharrt hat. Es wird ihm ganz sonderbar zu Muth; ganz merkwürdig entschlossen und thatkräftig fühlt er sich; und weil er das nun einmal bethätigen muß, und all der fröhliche Muth heraus muß an die helle, liebe, langentbehrte Sonne, nun so macht sich der gute

Bursche schleunigst an die Arbeit. Zuerst werden die Zweiglein und Nestchen, die jüngsten vom Vorjahre her, fein säuberlich und glänzend und hellgrün bemalt; denn werden die kleinen Blatt- und Blüthenknospen hinausgeschoben; weil aber noch mancher kalte Tag in Aussicht steht, so wird jeder Knospe ein graues Pelzmützchen überstülpt, ein feines, warmes, seidiges Ding, das im Sonnenlichte schimmert und glänzt. — Und wenn mit sothaner Arbeit fertig ist, dann steht er ruhig und wartet der kommenden Dinge, weil ja ruhig Stehen und Warten nun einmal eine der hervorragenden Berufspflichten eines ehrlich festgewurzelten Baumes ist.

Graue Nebel kommen wieder und graue Tage, Regengeprassel, nasse Schneeflocken, und der Märzwind, der so unfreundlich an den Nestern rüttelt und schüttelt, als wollte er alle die weichen, seidenhaarigen Mützchen herabreißen, die so nett und fürsorglich über dem künftigen Frühlingsschmuck des alten Baumes sitzen. Aber dieser macht sich aus all dem ungeberdigen Treiben nicht viel. Wem der Sturm des Lebens solche Schwielen und Narben gebracht hat, wie sie an dem Stamm unseres Weidenbaumes sitzen, der hat auch das Feststehen und Ausharren gelernt, und dem ist solch ein Frühlingsturm kein Ereigniß, sondern eine Erinnerung an andere, härtere, tapfer getragene Zeit, in welcher er ausschauen gelernt hat nach dem hellen Sonnenstrahl, der einmal kommen wird und muß.

(Schluß folgt.)

Im „Deutschen Familienblatt“ (Eine illustrierte Wochenschrift. Berlin. J. H. Schorer. Vierteljährlich *№* 1.60. *) ist in einer der letzten Nummer ein höchst interessanter Artikel über ein neues System der Handschriften-Beurtheilung enthalten.

Bekanntlich sind es keine Geringeren gewesen als Goethe und Lavater, welche zuerst die Beurtheilung des Charakters aus den Zügen der Handschrift anregten. In Deutschland wurde der Gedanke in den letzten Jahrzehnten von W. Henze weiter verfolgt. Die Handschriften-Beurtheilung blieb jedoch immer nur eine interessante Spielerei, bis sie neuerdings von einem Franzosen, dem ehemaligen Abbé Michon, in ein förmliches System gebracht wurde, nach welchem jeder Strich, die Lage der Schrift, die vermeintlich unwillkürlichen Haken und Krümmungen sichere Schlüsse auf den Charakter des Schreibenden ziehen lassen sollen.

Herr Michon wird im „Deutschen Familienblatt“ in einer Reihe von Artikeln sein System dem deutschen Publikum auseinandersetzen und dasselbe durch Schriftproben erläutern. Im höchsten Grade verblüffend wirken die in Nr. 14 des Deutschen Familienblattes abgedruckten zwei Beurtheilungen eines Charakters nach einer beigegebenen Handschrift, wenn man weiß, daß diese zwei Beurtheilungen von zwei verschiedenen, entfernt von einander lebenden Personen, ganz unabhängig von einander gegeben wurden und daß diese Urtheile wie das Deutsche Familienblatt versichert, bis in's kleinste zutreffen. Danach wären ja künftig sogar die geheimsten Regungen der Seele dem neugierigen Auge unserer lieben Nachbarn und Mitmenschen kein Geheimniß mehr. Gerade kein erfreulicher Gedanke! Wieviel nützlicher dagegen ist eine solche wahrheitsgetreue, nicht schmeichelnde Photographie des inneren Menschen als die des äußeren. Hier Förderung der Selbsterkenntniß, dort eine bloße Befriedigung der lieben Eitelkeit.

Der nächste Artikel Michon's welcher Schriftproben von Geizigen und Verschwendern bringen wird, verspricht weitere interessanten Mittheilungen.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart, 25. April. Seit acht Tagen haben wir wieder recht rauhe Bitterung, welche eine Stockung in der Vegetation verursacht, und dieselbe ist namentlich für die in Blüte stehenden Obstbäume gefährlich. — Im Getreidegeschäft hat sich an auswärtigen Plätzen die feste Tendenz überall erhalten, dagegen war der Verkehr in Folge der Feiertage nicht sehr belebt. — Die heutige Börse verkehrte zwar in sehr fester Haltung, da jedoch Mehl immer noch schwachen Absatz findet, so wurde bloß der nöthige Bedarf gekauft.

Wir notiren per 100 Kilo: Weizen bayer. 24,75—25,25 *№*, rumänischer 22,60—23,80 *№*, amerik. 25,40 *№*, russ. — *№*, Kern 24,75 *№*, Dinkel 15,50—16,20 *№*, Weizen Ghirka — *№*, Roggen franz. — *№*, württ. — *№*, Gerste bayer. — *№*, Gerste württ. — *№*, Gerste ungar. — *№*, Hafer 14, 80—15 *№*, Kohnreps — *№*, Rübenreps — *№*, Mohn — *№*, Hopfen — *№*, Mehlpreise pr. 100 Kilo incl. Sack bei Wagenladungen: I. 35—36,50 *№*, II. 33—34,50 *№*, III. 30,50—31,50 *№*, IV. 27,50 bis 28,50 *№*.